

Der "Spittelhof" heute : Umbau und Renovation 1988-92

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **54 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der «Spittelhof» heute: Umbau und Renovation 1988–92

Nutzung und Konzept: Bericht des Bauherrn (Bürgerspital Basel)

Seit vielen Jahren bemüht sich das Bürgerspital um eine möglichst sinnvolle und seinen Bedürfnissen angepasste Landwirtschaftspolitik mit Beschäftigung Behinderter. Im Umfeld dieser Bemühungen wurde die weitere Nutzung des «Spittelhofs» überprüft und das nachfolgende Konzept festgelegt:

Der «Spittelhof» soll wie bisher als Abteilung des Werkstätten- und Wohnzentrums Basel «Milchsuppe» (WWB) betrieben werden. Das Platzangebot für Behinderte wird von bisher acht auf sechzehn erhöht. Die Pensionärsunterkünfte werden modernisiert und wohnlicher gestaltet. Für die Energieversorgung sind – soweit sinnvoll – umweltfreundliche Systeme anzuwenden.

Der Ökonomieteil wird den neuen Bedürfnissen angepasst. Anstelle des Stalls wird ein Rüst- und Arbeitsraum eingerichtet. Die Bewirtschaftung des Landes soll auf der Basis neuzeitlicher, ökologischer Erkenntnisse erfolgen.

Am 16.2.1988 hat der Bürgergemeinderat dieser Konzeption zugestimmt. Das Architekturbüro Beda Küng wurde mit der Detailprojektierung beauftragt. Diese Projektierung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Direktion des Bürgerspitals. Am 5. September 1989 erteilte der Bürgergemeinderat Grünlicht für den Baukredit von 6,847 Mio. Franken. Beschlossen wurde gleichzeitig, aus dem Anteil der Bürgergemeinde am Ertrag der Christoph Merian-Stiftung (CMS) einen Beitrag an die Baukosten von einer Mio. Franken zu bewilligen. Gerechnet werden konnte auch mit namhaften Bundessubventionen (Bundesamt für Sozialversicherung). Am 2. Juli 1990 reichte das beauftragte Architekturbüro das Baugesuch ein und die Baubewilligung wurde am 28. September 1990 erteilt. In der Folge konnten die Um- und Ausbaurbeiten in Angriff genommen werden. Und bereits auf den 31. Mai 1991 lud das Bürgerspital dann alle Beteiligten zur fröhlichen Aufrichte ein.

Das alte Wohn- und Ökonomiegebäude des «Spittelhofs» bildet mit seinem markanten Baukörper auch nach dem Ausbau den architektonischen Schwerpunkt. Die unzweckmässige Laube auf der Nordseite aus dem frühen 20. Jh. wurde entfernt. Im Untergeschoss wurden Lagerräume eingerichtet, im Erdgeschoss sind heute der zwanzig Personen Platz bietende Essraum, eine neue Küche sowie Nebenräume, wie Ökonomat und Waschküche, untergebracht. Die unbequemen Treppen wurden durch einen neuen Erschliessungskern mit rollstuhlgängigem Lift ersetzt, welcher auch der Landwirtschaft dient.

Im zweiten Obergeschoss und im Dachgeschoss wurde anstelle des schlecht genutzten Estrichs eine Viereinhalbzimmer-Maisonnette-Wohnung für die Heimleiterfamilie eingerichtet.

Neu eingezogene Zwischenböden im Ökonomieteil ermöglichen eine bessere Ausnützung des grossen Bauvolumens. Im Erdgeschoss wurde ein geräumiger, beheizter und belichteter Arbeits- und Rüstraum eingerichtet.

Ein neuer, zweigeschossiger Wohnteil mit einem Verbindungsgang enthält sechs rollstuhlgängige Einzelzimmer mit Douche und WC sowie Luftschutz-, Heiz- und Installationsräume.

Der «Spittelhof» verfügt auch über neue, grosse Kühlkeller, wo die auf dem Hof anfallenden Produkte gelagert werden können. Ein moderner Hühnerstall für rund 150 Hühner (Freiland-Haltung) ersetzt das zu kleine Hühnerhaus auf der Südseite. Schliesslich wurde das bestehende Brennstoffmagazin zu einem Schafstall umgebaut.

Als Heizsystem wurde eine automatische Holzschnitzelfeuerung gewählt. Mit dieser können die Holzabfälle der WWB-Schreinerei sinnvoll verwendet werden.

Auf dem «Spittelhof» wird auch inskünftig eine möglichst grosse Eigenversorgung des Haushalts aus dem Garten und der Beerenkultur angestrebt. Die Bewirtschaftung des Landes soll auf der Basis neuzeitlicher, ökologischer Erkenntnisse erfolgen. Für die Bewirtschaftung wurden anstelle der Milchwirtschaft Obst- und Ackerbau sowie Kleintierhaltung gewählt — dies alles Betriebszweige, mit denen auf die körperlichen und geistigen Möglichkeiten der behinderten Mitarbeiter Rücksicht genommen wird. Die bewirtschafteten Flächen umfassen je zwei

Hektaren für Obstanlagen und Naturwiesen sowie 26 Hektaren Ackerland. Die Kleintierhaltung wird speziell aus therapeutischen Überlegungen für und mit den behinderten Mitarbeitern betrieben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein Bauprojekt entstanden ist, welches den Erfordernissen des behindertengerechten Bauens entspricht, und das sich aufgrund der zu erwartenden Betriebszahlen rechtfertigen lässt.

Um- und Neubauten: Bericht der Architekten

Situation

Die bestehende Situation des «Spittelhofs» war durch die Lage des Wohn-Ökonomiegebäudes und des dahinterliegenden, parallel laufenden Wagenschopfes gekennzeichnet. Mit dem quergestellten Neubau wird ostseitig ein Abschluss gegen die Obstkulturen gebildet. Der Hof in U-Form öffnet sich gegen die Schulgasse. Der alte Haupteingang des «Spittelhofs» von Süden, bleibt aber klar erlebbar. Der Hauptbau soll in seiner Wirkung dominant und primär bleiben. Der architektonische Ausdruck der bestehenden Bauten ist durch ihre Volumenwirkung gegeben. Die Baukörper werden als geschlossene Einheit gelesen.

Konzept

Mit der gewählten architektonischen Formensprache und einem durchgehenden formalen Grundkonsens sollten alle gestalterischen Eingriffe bewältigt werden können.

Dieser Grundkonsens bildet einerseits der sichtbare Beton (für Neubau, Lift-Treppenhäuser, Einbauten im Ökonomieteil, neue Fassadenteile am Altbau etc.); andererseits soll zusammen mit der Dichte der Detailgestaltung und den gewählten Materialien, die Einfachheit der bäuerlichen Umgebung umgesetzt und dem robusten Umgang entsprechen werden. Elemente der bestehenden Gebäude können im neuen Teil anklingen. Assoziation wird als Gestaltungsmittel eingesetzt.

Neubau

Der neue Wohnteil nimmt in einer Gestaltung die Volumenwirkung der bestehenden Gebäude auf. Um beim bestehenden Hauptbau die Wirkung der Dachflächen nicht zu konkurrenzieren oder abzuschwächen, wird beim Neubau auf ein Sichtbarwerden der Dachflächen bewusst verzichtet. Der Baukörper öffnet sich gegen Osten und hat einen integrierten, laubenartigen Aussen-

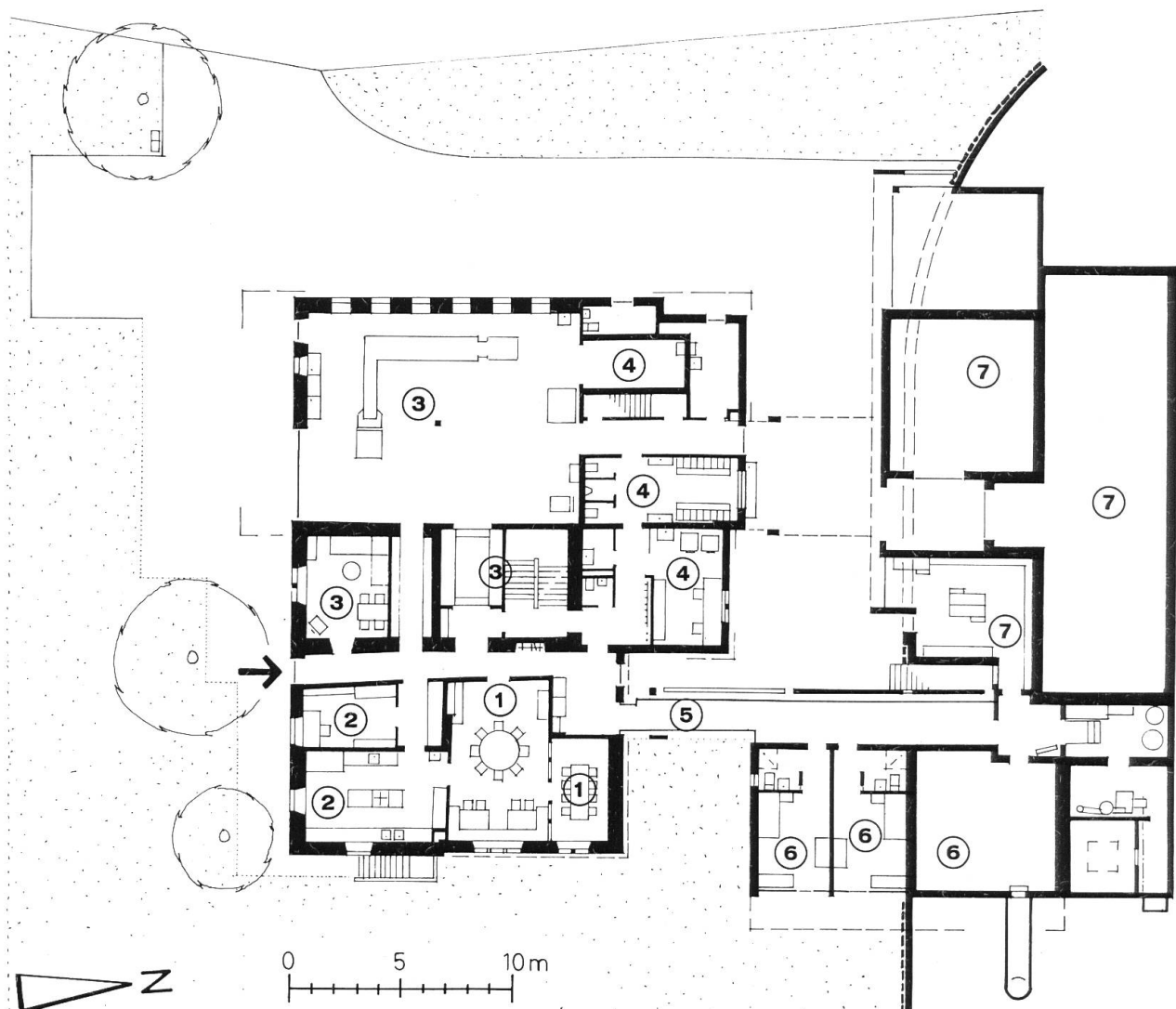
raum. Rhythmisch angeordnete Holzstan- gen schliessen diesen Aussenraum auf fili- grane Weise. Sie sind Pflanzenträger und bilden mit ihrer Konstruktion Licht-Schat- tenwirkung, Transparenz, spannungsvolles Hindurchschauen und nehmen Bezug zu den Spalieren der Obstkulturen.

Trotz der relativ bescheidenen Grundflä- chen der einzelnen Zimmer entstehen durch die gewählte Dachform spannungsvolle Räume mit grosszügigem Volumen.

Die Betonwand und die Holzlamellen bilden die eigentliche Fassade gegen den Platz und sind in ihrer kräftigen grossmass-

Spittelhof, Alt- und Neubau:
Grundriss des Erdgeschosses

- 1 Fachwerkbau von 1675/76 mit neu eingerichtetem Essraum
- 2 Anbau um 1829 mit neu eingerichteter Küche und Büro
- 3 Ökonomiebau von 1902, auf den Grundmauern des älteren Baus von 1675/76 mit neu eingerichtetem Arbeits- und Rüstraum, Lift und Stube
- 4 Erweiterung Ökonomiebau nach 1829 (1902?) mit neu eingerichteter Kühlzelle, Waschraum und Waschküche
- 5 Verbindungsgang zu den Neubauten
- 6 Neubau mit zwei Zimmern und Leseraum
- 7 Neuer Ökonomietrakt mit Garage, Kühlkeller und Hobbyraum



stäblichen Formensprache eine Antwort zu den umgebenden Fassaden und schaffen Assoziationen zu bäuerlichen Elementen, wie geschichtetes Holz und transparente Lattenkonstruktion.

Der Platzabschluss gegen Süden wird durch eine frei ausschwingende, natursteinverkleidete Betonwand gebildet. Sie soll in ihrer Ausbildung und Gestaltung Verbindung und Übergang zum Gewachsenen und zur Natur bilden. Die unterirdischen Kühlkeller durchstossen als bauliche Elemente diese Wand.

Altbau

Die grossen sicherheits- und brandtechnischen Anforderungen, die an ein Heim für geistig behinderte Menschen gestellt werden, haben dazu geführt, dass im Inneren des Altbaus wenig historische Bausubstanz gezeigt werden kann (F 60 und F 90 Gipsver-

kleidungen). Wo möglich sind alte Mauern und Durchgänge trotzdem erlebbar und sichtbar geblieben. Die ursprünglichen Wände und Zimmeraufteilungen wurden weitgehend erhalten und konnten so in die neue Grundrissstruktur organisch einbezogen werden.

Das ganze statische System wurde in sehr aufwendiger Weise, unter Berücksichtigung der bestehenden Bausubstanz, entwickelt. Durch den Einbezug der historischen Bausubstanz musste die Bauherrschaft und die Heimleitung Kompromisse oder Komforteinbussen in der Grundrissgestaltung oder den Betriebsabläufen in Kauf nehmen.

Die Umbauarbeiten im bestehenden Wohnteil erfolgten in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Denkmalpfleger. Dieser Teil wird unter Denkmalschutz gestellt.

Projektverfasser:

*Beda Küng Arch ETH/BSA/SIA,
Basel*



Spittelhof, Alt- und Neubau: Perspektive von Osten. Architekturbüro Beda Küng, Basel